

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohen, Mohorn, Ranzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niedertartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsorf bei Wilsdruff, Koitsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inserationspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 145.

Sonnabend, den 8. Dezember 1900.

58. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat

Dezember

werden Bestellungen auf das

Wochenblatt für Wilsdruff etc.

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle, für auswärts bei den Kaiserlichen Postämtern, sowie Landbriefträgern zu

44 Pfennige

entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

NB. Die Dezember-Abonnenten erhalten ein n 1901er Wandkalender gratis.

Zum 2. Advent.

2. Petri 3, 14: Dieweil ihr auf Seine Zukunft warten sollt, so thut Fleiß, daß ihr vor Ihm unbesleckt und unsträflich im Frieden erstanden werdet.

Was warten heißt, das können wir jetzt von unsern Kindern lernen. Wenn die Tage immer trüber und immer kürzer werden, dann warten sie auf das Christkindchen. Von Tag zu Tag nimmt ihre Sehnsucht zu; immer ungeduldiger zählen sie die Tage bis zur festlichen Stunde.

So wie die Kinder auf Weihnachten und auf das Kommen des Christkindleins warten, so sollen wir großen Leute warten auf die Zukunft des Herrn. Er wird wiederkommen, — aber wartest du darauf? Geht durch dein Herz ein bräutliches Verlangen: Ach komme bald, Herr Jesu! Ich fürchte, es sind nicht allzu viele Christen, die auf die Zukunft des Herrn wirklich warten. Von den Namenschristen ganz zu schweigen; die fürchten das Kommen Jesu. Aber auch unter den Gläubigen mögen wenige sein, die auf den Herrn warten.

Dieweil ihr auf Seine Zukunft warten sollt, schreibt Petrus. Das Warten ist Christenpflicht, wir sollen sein, die auf ihren Herrn warten. Und wer wirklich auf Ihn wartet, der thut Fleiß, daß er vor Ihm unbesleckt und unsträflich im Frieden erstanden werde. Wenn wir einen lieben Gast erwarten, dann bringen wir sein Zimmer vorher in Ordnung, dann suchen wir ihm den Aufenthalt bei uns möglichst angenehm und behaglich zu machen. Daß Du schon Vorbereitungen getroffen, um Jesum zu empfangen, wenn Er kommt? Wer weiß, ob Er nicht vielleicht bald kommt? Ist die Kammer deines Herzens sauber? Sind all die häßlichen Spinnweben beseitigt, welche die Stube in den Winkeln gesponnen hatte?

Findet Er dich unsträflich und unbesleckt, wenn Er kommt? Mein Freund, wenn da noch Sündenflecken sind, eile und nimm deine Zuflucht zu dem Blute des Herrn Jesu Christi, das uns rein macht von aller Sünde. Die Flecken müssen fort, unbesleckt will Er dich finden! Und im Frieden will Er dich finden. Lebst du im Frieden? Hast du Frieden mit Gott? Hast du Frieden mit den Menschen? Ach, wahr, wir müssen kommen: es ist noch nicht Alles in Ordnung. Wenn Jesus heute käme, dann müßten wir schamroth dastehen. Auf, uns auf Sein Kommen zu rüsten mit der Bitte:

O laß uns wachen spät und früh,
Laß unsre Lampen brennen!
Dein heiliges Öl uns mangle nie;
Laß nichts von Dir uns trennen,
Damit, wenn du den Ruf erschallst:
„Der Bräutigam kommt“ — es wiederhallt:
„Ja, komme bald, Herr Jesu!“

Heldenseelen.

(4) Roman von B. Nibel-Arens.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aber er ist liebenswürdig“, sagte Leah scherzend, „und da ich nicht über seine Sünden zu richten habe, mögen sie vergraben sein; die Liebenswürdigkeit darf fordern, daß man ihr viel vergeiht!“

„Dennoch kann ich nicht anders, als meine Warnung wiederholen“, entgegnete Ulrich finster, „und meine Hoffnung bleibt, daß Sie selbst, nachdem ich andeutete, wie es mit Holten geht, erkennen werden, wie wenig würdig er ist, sich Ihre Gatte zu nennen.“

Leah entgegnete hierauf nichts, sie wollte das Gespräch über den Gegenstand abbrechen. Ulrichs Verdaß aber, daß der Titel und das Wesen des Grafen, der, von Haus aus arm, sein bedeutendes gegenwärtiges Vermögen aus der Heirat seiner verstorbenen Frau gewonnen, Leah zu erobern vermochten, weckte alle Qualen der Eifersucht und vermehrte die peinigende Larue, die seit kurzem sich seiner bemächtigt hatte; alles wollte er ertragen, nur das eine nicht — sie als das Eigentum des Mannes zu sehen, den er verachtete.

Marianne, die die kleine Gruppe bemerkt hatte, kam jetzt, den Staubfesen noch in der Hand, heraus und ihnen entgegen.

„Wie nett, Ulrich, daß Du schon da bist; bitte, sich Dir mal an, was wir geleistet haben; mein, was das für Arbeit macht — ganze Berge Schmutz haben wir hinausgeschaffen müssen, weiß Gott, wo sie herkommen. Aber laß Dich nur erst mal begrüßen, oder bin ich so häßlich in dem abscheulichen Staub geworden, daß Du mich nicht ansehen magst?“ fügte sie, ihn mit ihrem verliebten Lächeln ansehend, hinzu.

Weniger zuvorkommend als sonst fragte er, ob sie in diesem Aufzuge die verabredete Bootfahrt unternehmen wolle.

„Ach, das habe ich ja ganz vergessen; aber es thut nichts, Kinder, weil ich es mir in den Sinn gesetzt habe, die Kleinmacherei noch heute zu beenden. Ihr seid ja drei Mann hoch, Heinz dazu zum Rudern, fahrt nur allein! Nicht wahr, Fräulein Leah, Sie nehmen sich Glöckchens an? Wir dürfen doch unserer Kleinen das versprochene Vergnügen nicht verderben.“

Ulrich hatte nichts gegen die neue Bestimmung einzuwenden, und obgleich Leah lieber geblieben wäre, um Marianne zu helfen, würde es doch eine Geschnacklosigkeit gewesen sein, sich hiernach zu weigern; gemeinschaftlich traten sie deshalb bald darauf, gefolgt von dem Gärtnergehilfen, den Weg durch den Park zum nahen Strande an.

An der Marmortreppe, die die hintere Tannenanzümmung durchbrach und die bei ungewöhnlich hohem Wasserstande, wie es heute der Fall war, fast von den Wellen bespült wurde, nahm das Boot die kleine Gesellschaft auf und trug es unter Glöckchens Jubel rasch auf die leicht bewegte Fläche der Bucht hinaus. — Es war ein sonniger Tag, der tiefblaue Himmel hier und dort mit weißen Flockenwölkchen bedekt; die heitere Ruhe des erwachten Frühlings schwebte über Allem. Schmeichelnd umflosste der laue Wind auf der schaumumprühenden Fluth die jugendlichen Gestalten, den blonden vornehmen Mann, das ernste

Mädchen mit dem blüthenartigen Antlitz, das schwarzlockige Kind in kurzem, rothem Kleidchen.

Leah und Ulrich sahen anfangs wortkarg da und thaten dem unablässig plaudernden Mädchen der Kleinen keinen Einhalt.

Es lag für Ulrich ein unnenbarer Reiz in dieser Fahrt, dem er sich überließ; seinen bestimmten Gedanken festhaltend, lebte er nur in dem Bewußtsein der Nähe Leahs. Wie köstlich müßte es sein, so mit ihr und seinem Kinde immer weiter hinauszufahren, ins Endlose hinein, ohne Ziel, nur fort und nie mehr zurück in das laubumhüllene Gefängnis dort am Ufer. Welch eine Wonne müßte es sein, in der verwandten Seele aufgehen zu dürfen, — welch eine Qual war es, sich von der fremdartigen unterdrücken zu lassen!

„Entsetzlich“, flugte Fel. Erna zu Marianne gewendet, „die abscheulichen Jungen; wo nur Ruth ihre Augen hat, daß sie solches Benehmen der Knaben duldet, todt ärgern muß man sich! Aber das ist es ja leider; sie besitzt so gar kein Geschick für ihre Erziehung, bin ich nicht fortwährend auf dem Damme, richten sie irgend ein Unheil an; und dabei sind solche Leute noch anspruchsvoll.“

„Das ist recht, Erna“, bemerkte Leah boshaft, „ärgere Dich ein wenig; zu diesem Zwecke hast Du jedenfalls die arme Ruth nur mit genommen. Du wirst dann puterrot und weißt sehr wohl, daß Du niemals schöner bist, als wenn Dein edles Germaniengeblüt vom halben Schimmer verschämter Röthe rosig übergossen strahlt.“

Erna warf ihr einen wüthenden Blick zu, weil beim Rothwerden weniger die Wangen als ihre Nase in Betracht kam, die trotz aller angewandten Toilettenmittel alsbald im zartesten Carmoisin zu leuchten begann.

Während die Hausfrau ihre Gäste bewillkommnete, war Ruth nach dem Herauslangen zahlreicher Schachteln und Pakete ebenfalls aus dem Wagen gestiegen, von Leah freudig begrüßt. Marianne küßte ihr mütterlich die Wange. „Wie sehr freue ich mich, daß Sie mitgekommen sind, auch um unserer Leah willen; konnte sie doch die Zeit bis zur Ankunft der Schwester kaum erwarten. Ich hatte schon ein Zimmer herrichten lassen, aber Leah bestand darauf, Sie in Ihrem Gemache unterzubringen — natürlich, sie will Sie ausschließlich genießen und für sich haben.“

Diese herzlichen Worte rührten Ruth mit ihren überreizten Nerven so, daß ihre Augen feucht wurden und sie vor Dank Marianne fast umarmt hätte; Erna aber, die die Neugierung noch hörte, kränzelte höhnisch ihre Rippen. Das war ja allerliebste! Tante Marianne schien es ja gerade darauf abgesehen zu haben, diese untergeordneten Personen noch mehr zu verderben, als sie es schon waren, dazu besaß sie freilich ein großartiges Talent. Und sie nahm sich vor, bei Ruth sowohl wie ihrer Schwester, die hier ja bereits recht lieblich anmahend geworden war, das durch Mariannens verrücktes System außer Rand und Band gerathene Gleichgewicht nach Kräften während ihrer Anwesenheit auf Friedensheim wieder herzustellen.

Ulrich war an der Seite des alten Herrn vorangegangen, der ihn sofort mit Beschlag gelegt hatte; er besaß die seltene Eigenschaft eines liebenswürdigen Zuhörers, und der Geheimrath befand sich stets im besten Fahrwasser; wenn er jemand hatte, vor dem er weitschweifig und im Rathederton seine Gedanken und Pläne anbringen konnte.

Freitagsonntag! In wundervoller Klarheit ist der junge Tag heraufgestiegen; es liegt wie Glückseligkeit auf diesem Morgen, ein Hauch des göttlichen Friedens weht über dem farbenleuchtenden Park am Meer — ein Tempel, belebt von unsichtbaren Engeln. Marianne hat schon früh lange eingehend mit ihrem Bruder über Ruth gesprochen und ihm warm aus Herz gelegt, daß es seine Pflicht sei